

# Intelligenz-

# Blatt

für die Oberamts-

Bezirke

Nagold, Freudenstadt

Horb und Herrenberg.

Nro. 64.

1853.

Dienstag,

13. August.



Mit Allerhöchster Genehmigung.

Im Verlag der J. W. Fischer'schen Buchdruckerei.

## Verfügungen der Königl. Bezirks- Behörden.

### Oberamt Nagold.

Nagold. Man sieht sich veranlaßt, die sämtlichen Ortsvorsteher zum baldigen Bericht darüber aufzufordern,

- 1) wer als Leichenschauer aufgestellt sei, — Name, Alter, Stand,
- 2) welches seine Gehalts-Verhältnisse seien.

Den 10. Aug. 1853.

K. Oberamt.

### Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt. [Straßenalkford.] Die Beifuhr des Unterhaltungsmaterials auf die Staatsstraßen des hiesigen Oberamts soll auf 2 oder 5 Jahre neu in Alford gegeben werden.

Die Abstreichs-Verhandlung wird an folgenden Orten und Tagen vorgenommen:

- Zu Reichenbach, in des Gastmeisters Haus, am Montag den 19. dieß Mts. Morgens 8 Uhr, für die Straße im Murgthal, von Markung Baiersbronn an bis Schönmünzach;  
Zu Dornstetten, auf dem Rathhaus, am Mittwoch den 21. dieß Mts. Morgens 8

Uhr, für die Straße von Markung Wittlensweiler bis Pfalzgrafenweiler;

Zu Freudenstadt, auf dem Rathhaus, am Dienstag den 20. dieß Mts. Morgens 8 Uhr, für alle übrigen Staats- und Kameralstraßen des Oberamts.

Die Ortsvorsteher haben dieses mit dem Anfügen öffentlich bekannt zu machen, daß die Alford-Liebhaber mit Zeugnissen über Prädikat und Vermögen, und tüchtigen Bürgen versehen seyn müssen.

Den 10. August 1853.

K. Oberamt,  
Fritz.

### Oberamtsgericht Freudenstadt.

Eisenbach, Gerichtsbezirks Freudenstadt. [Diebstahls-Anzeige.] In der verfloßenen Nacht sind dem Michael Friedrich Maulbetsch in Eisenbach, die unten verzeichneten Gegenstände mittelst Einsteigens entwendet worden.

Sämtliche Polizei-Behörden werden ersucht, auf den bis jetzt noch unbekanntem Dieb zu fahnden, und ihn, falls er ausgekundschaftet werden sollte, hieher

liefern zu lassen, oder wenn von den ge-  
kohlten Fabrikstücken etwas in Er-  
fahrung gebracht wird, davon der unter-  
zeichneten Stelle Nachricht zu ertheilen.

Den 3. Aug. 1853.

K. Oberamtsgericht,  
Kübel.

**Beschreibung der entwendeten  
Gegenstände.**

16 Ellen gebleichtes baumwollenes  
Tuch, 17 Ellen ditto, 12 Ellen gebleich-  
tes abwergenes Tuch, 8 Ellen ditto, 12  
Ellen gebleichtes flächfenes Tuch, 4 El-  
len femmelreustenes Tuch, 24 Ellen blau  
und roth gestreiften Kdtsch, 27 Ellen  
blau und roth gestreifter Kdtsch, ein blaues  
baumwollenes Halstuch, mit gelben Ster-  
nen, 1 paar ziemlich neue, hohe kalble-  
derne Stiefeln, wovon einer am Rohr  
ein kleines Loch hat, ein paar ziemlich neue  
kalblederne Mannschuhe, ein Stahlmes-  
ser mit Hest von Hirschhorn, ein altes  
Stahlmesser mit schwarzem hölzernem  
Hest, 2 paar leinene blaue Mannstrüm-  
pfe, 5 Pf. schwarzes Brod.

Salzstetten, Oberamts Horb.  
[Gläubiger Aufruf.] Vom K. Oberamts-  
gericht Horb mit außergerichtlicher Er-  
ledigung der Schuldsache des Johannes  
Kuf, ledigen Schusters von Salzstetten  
beauftragt, fordern die unterzeichneten  
Stellen sämtliche Gläubiger desselben  
auf, an der zur Liquidation und Nach-  
laßvergleich auf

Dienstag den 3. Sept. l. J.

bestimmten Tagdarth Morgens 8 Uhr  
unfehlbar entweder in Person oder durch  
gehörig Bevollmächtigte auf dem Rath-  
haus in Salzstetten sich einzufinden, wid-

rigensfalls sie die durch ihr Ausbleiben für  
sie entstehenden Nachteile lediglich sich  
selbst beizumessen hätten.

Den 30. Juli 1853.

K. Gerichtsnotariat Horb,  
und  
Gemeinderath Salzstetten.

Vdt. Gerichtsnotar  
Bazlen.

Warth, Oberamtsgerichts Nagold.  
[Schuldenliquidation.] Von dem K.  
Oberamtsgericht Nagold hat die unter-  
zeichnete Stelle den Auftrag erhalten,  
das Schuldenwesen des Jakob Werner,  
Bäckers und Gemeinderaths zu Warth  
wo möglich im außergerichtlichen Wege  
durch Vergleich zu erledigen.

Es wird deswegen am Montag den  
26. August l. J. eine Schuldenliqui-  
dation verbunden mit einem Vergleichs-  
Versuche in dem Gasthof zum Hirsch  
in Warth vorgenommen werden, und  
es ergethet nun an sämtliche Gläubiger  
des Werner, oder deren etwaigen Bür-  
gen, der Aufruf, an gedachtem Tage

Morgens 8 Uhr

entweder in Person, oder durch gesetzlich  
Bevollmächtigte in dem Gasthof zum  
Hirsch in Warth zu erscheinen, ihre For-  
derungen gesetzlich zu liquidiren, und  
sich über einen Borg- oder Nachlaßver-  
gleich zu erklären.

Gegen die Nichterscheinenden, so wie  
nicht aus den Akten bekannten Gläu-  
biger wird in der nächsten Sitzung des  
Oberamtsgerichts der Ausschluß Bescheid  
von der gegenwärtigen Masse ausgespro-  
chen, von den nichterscheinenden, jedoch  
aus den Akten bekannten Gläubigern  
aber wird, falls ein Vergleich zu Stande

Kommen sollte, angenommen werden, daß sie den Erklärungen der Mehrzahl der erscheinenden Gläubiger ihrer Cathedorie beitreten.

Den 29. Juli 1853.

K. Amtsnotariat Altenstaig,  
Stroh.

Ebhausen, Oberamts Nagold.  
[Warnung.] Da die Wittve des Schul-  
lehrers Dengler von Ebhausen ihr noch  
besitzendes Vermögen auf verschwende-  
rische Weise schmälert, so ist dieselbe  
durch Beschluß vom 1. August d. J.  
der Administration desselben entsetzt, und  
ist zu ihrem Vormund Hirschwirth Kleiner  
aufgestellt. Es wird deshalb von heute  
an jeder Vertrag oder Contract, mdgen  
solche auf baares Geld oder auf Borg  
geschlossen werden, wie auch alle contra-  
hierende Schulden wenn solche nicht mit  
Einwilligung des ihr gesetzten Pflegers  
geschehen, für ungültig erklärt.

Den 10. August 1853.

Gemeinderath.

Emmingen, Oberamts Nagold.  
In der hiesigen Kirche sollen einige neue  
Einrichtungen und Veränderungen ge-  
macht werden. Nach dem gesetzlich re-  
vidirten Ueberschlag beträgt die

Maurer- u. SteinhauerArbeit	65 fl. 16 fr.
ZimmerArbeit . . . . .	41 fl. 46 fr.
SchreinerArbeit . . . . .	50 fl. 5 fr.
SchlosserArbeit . . . . .	21 fl. 3 fr.
GlaserArbeit . . . . .	10 fl. 50 fr.
Anstrich . . . . .	6 fl. 40 fr.
Insgemein . . . . .	15 fl.

Zusammen 210 fl. 40 fr.

Voranstehende Arbeit solle nun in  
Abstreich gebracht werden, und diejeni-  
gen Handwerksleute, welche Lust dazu  
haben, werden eingeladen, sich unter

Vorweisung von VermögensZeugnissen  
auf Montag den 19. August

Morgens 8 Uhr

im hiesigen Rathszimmer einfinden zu  
wollen.

Den 8. August 1853.

Stiftungsrath,  
Im Namen desselben  
Barth,

PfarramtsVerweser.

Berneck. [BrennholzVerkauf.]

Es werden am Samstag den 24sten  
dieses Monats, als am Bartholomäi-  
Feiertag, Nachmittags 1 Uhr 70 Klafter  
tannen Brennholz im gutsherrl. Walde  
Kegelshardt, in kleinern Parthieen, im  
Aufstreich verkauft werden, wozu man  
die Liebhaber andurch mit der Bemerkung  
einladet, daß mit dem Verkauf  
oberhalb der hiesigen Delmühle angefan-  
gen werde.

Die H. H. Ortsvorsteher werden ge-  
ziemend ersucht, dieses ihren Amtsange-  
hörigen bekannt machen zu lassen.

Den 6. August 1853.

Kentamtman Mann Nestlen.

Außeramtliche Gegenstände.

Nagold. Unterzeichneter erlaubt  
sich, auf die demnächst erscheinende, im  
Christenboten und im Schwäb. Merkur  
angezeigte, Predigtsammlung zum Besten  
der Wilhelmsdorfer Gemeinde aufmerk-  
sam zu machen und erbietet sich zur Be-  
sorgung von Subscriptionen.

Den 8. August 1853.

Diac. Elwert.

Nagold. [Geld auszuleihen.] Un-  
terzeichneter hat 60 fl. Pflegschaftsgeld

gegen gesetzliche Versicherung zum Ausleihen parat.

Den 15. August 1855.

Joh. Georg Koch,  
Weberobermeister.

Pfalzgrafenweiler. Posthalter Stokinger hat 5 Kellergewölbe oder Vockgestelle, 16 Schuh lang, und 5 1/2 Schuh hoch, um billigen Preis zu verkaufen oder zu verpachten.

Den 8. August 1855.

Ebershardt, Oberamts Nagold. [Bauholzverkauf.] Der Unterzeichnete verkauft aus freier Hand ungefähr

—: 100 Stämme Bauholz, von 40. 50. 60. 70. 75. Schuh Länge, samt Spitzen und rund, und ladet Kaufslustige ein, solches zu besichtigen, wo sodann täglich ein Kauf abgeschlossen werden kann.

Den 13. August 1855.

David Kübler,  
Bauer.

Nagold. Gottfried Adam Günther verkauft seine nächst dem untern Thor dahier stehende Lucherrahme auf den Abbruch, dieselbe ist ganz mit eichenen Säulen und mit Eisen beschlagenen eichenen Kiegeln sammt eisernen Stecknägeln versehen, und hält 41 Ellen. Lustbezeugende hiezu wollen sich bei ihm selbst melden.

Herrenberg. [Anzeige von tabellarischen und andern Druckschriften.] Der Unterzeichnete zeigt ergebenst an, daß bei ihm stets nachstehende Drucksachen vorrätzig zu haben sind, als:

Heimathscheine für's Innland.

- Taufscheine.
- Cautions-Instrumente für Kassenbeamte.
- Geburtsbriefe.
- Kassenberichte für Ortsvorsteher.
- Kassen-Tagebücher für Stadt- und Gemeindepfleger.
- Zahlungsverzeichnisse.
- Lehrbriefe.
- Meisterbriefe.
- Notariatsberichte die jeden Monat von den Ortsvorstehern eingeschickt werden müssen.
- Pfandscheine nebst Einlagebögen.
- Informativ-Unterpfandscheine.
- Privatschuldscheine.
- Pfändschließen.
- Ursprungszeugnisse.
- Mug-Protokolle.
- Holzverkaufs-Protokolle.
- Schuldtag-Protokolle.
- Scortations-Strat-Altforde.
- Vollmachten. Dreierlei.
- Viehurkunden.
- Schafurkunden.

Den 26. Juli 1855.

Verwaltungs-Altuar  
Sauter.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und Brod-Preise.

In Nagold,

den 10. August 1855.

Dinkel 1 Schfl.	4fl. 56fr.	4fl. 48fr.	4fl. 36fr.
Haber —	4fl. 44fr.	4fl. 36fr.	4fl. 30fr.
Gersten —	7fl. 12fr.	7fl. 6fr.	7fl. —fr.
Roggen —	8fl. 6fr.	8fl. —fr.	—fr.

Fleisch-Preise.

Rindfleisch 1 Pfund	6fr.
Schweinefleisch mit Speck	9fr.
— ohne —	8fr.
Kalbsteisch 1 Pfund	5fr.

Brod-Taxe.

Kernenbrod 8 Pfund	20fr.
1 Kreuzerweck schwer	8 1/2 Loth.

In Altenstaig,

den 7. August 1855.

Dinkel 1 Schfl.	5fl. 12fr.	5fl. —fr.	4fl. 48fr.
Haber 1 —	5fl. —fr.	4fl. 56fr.	—fl. —fr.
Kernen 1 Sri.	1fl. 24fr.	1fl. 22fr.	—fl. —fr.
Roggen —	1fl. 58fr.	1fl. 56fr.	—fl. —fr.
Gersten —	1fl. 56fr.	1fl. 55fr.	—fl. —fr.



### Das Unglücksthal.

Ist dies der rechte Weg nach Guskau? fragte ich einen jungen, ländlich wohlgekleideten Mann, den ich auf der Landstraße antraf. „Eigentlich nicht!“ erwiderte er, „jedoch, wenn Sie einige tausend Schritte mit mir gehen wollen, so will ich Ihnen den nächsten und besten Weg dahin zeigen.“ Freundlich nahm ich das Erbieten an, und strebte rasch in seiner Begleitung vorwärts. Bald vertraute ich meinem Führer, daß ich aus dem sechs Meilen entfernten Städtchen G\*\* komme, um einen alten Freund, den Prediger Lechner in Guskau zu besuchen, und hauptsächlich aus der Absicht, diese Fußreise unternommen habe, um meine Kenntnisse in der Botanik zu erweitern, und zugleich die vielfach gepriesenen mir noch unbekanntem Reize dieser Gebirgsgegend kennen zu lernen. „Wenn das der Zweck Ihrer Reise ist,“ meinte der Landmann, wenn Sie seltene Pflanzen suchen, und die schönsten, aber auch zugleich fürchterlichsten Gegenden sehen wollen, so kennen Sie keinen bessern Weg finden, als den jetzigen.

Unter die wunderbarsten Pflanzen dieser Gegend gehört eine hoch emporgeschossene Distel, die auf einer wüsten Stelle des Unglücksthal's üppig gedeiht.

Hundert Schritte rings um sie blüht keine Blume, keimt kein Grashalmchen; kein Schmetterling buhlt um ihre Blüthe, jeder Vogel vermeidet, über ihr zu kreiseln und selbst der Maulwurf mag in ihrer Nähe keinen Hügel werfen. Niemand wagt es, ihr ein Blatt zu rauben; denn wehe dem, der von ihren Dornen verletzt wird! Heißer und brennender wällt ihm das Blut, die Sinne vergehen ihm, bewußtlos sinkt er hin, und nimmer steht er wieder auf. Nur der Sturm scheint ihr besieget; stets weilt er bei ihr, und wie das liebende Mädchen sich erst vor dem Gefose des feurigen Jünglings zurückzieht, dann sich heftig an ihn schmiegt, dann wieder über ihre Leidenschaft zu gebieten versucht, und es doch nicht vermag, so beugt sich die Distel vor dem Ruffe des Sturmes zurück, giebt sich ihm hin, fliehet nochmals, und bleibt doch sein eigen. Und wie der Jüngling voll heftigen Zorns aufwacht, wenn er die Geliebte untreu findet, wie er gegen sie wüthet, und sie eher verderben will, als zugeben daß sie einem Andern gehöre, eben so bräuset wild der Sturm um die Zweige der Distel, hat sie mit andern Lüften gekostet.

Rasch so eifersüchtig der Sturm, dann entblättert er die schätzreiche Pflanze und führt ihre Dornen weit mit sich fort. Wehe dem Orte, wohin ihre abgerissenen Blätter fallen, und doppelt wehe, wo ihr unheilbringender Saame aufgeht! Deswegen nennt man diese freundliche, fruchtbare Gegend das Unglücksthal, weil die feindliche Pflanze in ihrer Mitte verderblich blüht und noch kein Bewohner dieses Landes ein beständiges Glück genoss.

Fretlich gibt es viele Leute, welche sagen: das Unglück wohne in keiner Pflanze, sondern nur in

dem bösen Willen der Menschen und den dunklen Wegen der Vorsehung; das Unglück herrsche nicht allein in diesem Thale sondern überall, wo Menschen leben, und thöricht sey es, alten Ammenmärchen Glauben zu schenken. Man solle die fürchterliche Distel, — kloß deshalb fürchtbar, weil blinde Furcht in den Gemüthern herrsche, — samt ihren Wurzeln aus dem Boden reißen, dann werde das eingebilbete Schreckniß vergehen und der eigene Kleinmuth sichtbar werden. — Aber keiner dieser Belehrenden mochte zuerst die Gräueltat ausrotten; immer hielt geheime Angst sie zurück; sie sind wie die Lehrer, welche Tugend predigen, aber sie nicht selbst ausüben.

Aufmerksam hörte ich meinen Begleiter an, und war nicht wenig überrascht, in ihm eine so anständige Sprache, gepaart mit so großem Aberglauben, zu finden. Ich betrachtete ihn genauer, sah seine ländliche Kleidung und das davon absteckende edle Benehmen; sein Auge aber schien viel Schwermuth zu zeigen und sein Ernst deutete auf Kummer und Leiden. Begierig, mehr von dieser Wunderpflanze zu erfahren, forschte ich nach dem Entfesseln dieser Volkmeinung, und willfährig erzählte mein Führer das Folgende.

Es geht eine Sage von der schönen Elsa gunde und dem abscheuwürdigen Zauberer Nullas der sie aus dem Schlosse ihres Vaters gewaltsam raubte. — Unter dem Namen eines Freundes, dessen Sohn er sey, begehrte Nullas Einlaß in die feste Burg; er wurde aufgenommen, wie er es wünschte, und empfing alle Zeichen der Freundschaft.

In einer Nacht, als Jeder ruhte, brach er auf von seinem Lager, sprengte die Thür zu Elsa gundes Schlafkammer und rüttelte sie wach vom Schlummer.

„Folge mir,“ flüsterte er ihr zu, „sei mein geliebtes Weib, und alle Deine Wünsche sollen die meinigen seyn. Eräubst Du Dich aber, und willst mein Glück vereiteln, so sind alle Vorkehrungen getroffen, mit Gewalt das von Dir zu erlangen, was ich begehre.“

Entsetzt lähmte augenblicklich der Ueberraschten die Zunge; doch bald erholte sie sich, und mit Thnen wie die Verzweiflung sie auspreßt, schrie sie nach Hülfe. Ploßlich rauschten Flügelschläge um das Gitterfenster eine Menge Eulen, mit glühenden Augen, schwirrien umher, und verdunkelten die Strahlen des Halbmondes, welche die Kammer erleuchteten, so daß es innen fast finster ward. Nullas ergriß das bebende Mädchen, — das schon Errettung hoffte, weil es Fackelschein durch die gesprengte Thür und herbeileidende Menschen gewahrte — schleppte es ans Fenster, und zerbrach gleich morschen Holzstäben, das eiserne Gitter. Indessen hatte eine ungeheurer große Spinne ihr riesenmäßiges Netz um das Fenster gewoben, so, daß wer hineinfiel, mit eigener Hülfe sich nimmer daraus befreien konnte. —

Schon nahen die treuen wachsamten Diener, schon bringen sie rettend in die Kammer, da faßt Nullas

te.  
cin-  
den  
gen.  
at  
nd  
36fr.  
30fr.  
—fr.  
—fr.  
6fr.  
9fr.  
8fr.  
5fr.  
20fr.  
Loth.  
48fr.  
—fr.  
—fr.  
—fr.  
—fr.

las heftig das Fräulein, hebt die vergeblich stehende Eltagunde durch das Fenster, und wirft sie in das Spinnennetz, das sich fest um sie schlingt, und sie, wie gefesselt, sich nicht regen kann; Kullas aber breitet die Arme aus, die sich zu Klügeln gestollten, und entfliehet. Das Mädchen, umspannen von zauberischen Fäden, wird auf den Fittigen der graulichen Eulen davon getragen, und Menschenstimmen, die aus den Uhu'brüsten höhnen und kreischend hervorschallen, gemischt mit dem Angstgeschrei des Dieners und den Verzweiflungsrufen des herbeigekilten Vaters der Entführten, der sich die weißen Haare rauft, und sich dann beknunungslos durch das Fenster in den steinigten Abgrund stürzt und sein greises Haupt zerschmettert, — erfüllen gräßlich die stille Nacht.

Kullas brachte die Geraubte in jenes Thal, wo jetzt die Distel blüht, und fuhr fort, sie mit seiner Liebe zu bekümmern; jedoch Eltagunde blieb kalt und verschlossen, und sann nur darauf sich zu befreien; allein jeder Versuch war vergebens, denn die häßliche Spinne die schon an den Mauern der Burg ihr unheilbringendes Gewebe befestigt hatte, war auch hier stets bereit, die flüchtigen Füße zu umgarnen, und außerdem legte der Zauberer ruad um das Mädchen, fast hundert Schritte von ihr entfernt, einen breiten, stets weiß glühenden eisernen Ring, den kein Fuß zu überschreiten vermochte; doch die Liebe, die alle Hindernisse bekämpft, errang auch hier den Sieg.

Ottowin, ein schöner Jüngling, der schon lange Eltagundens Zuneigung besaß, erfuhr die unglückselige Entführung und gelobte nicht eher in die Heimath zurückzukehren, nicht eher die Waffen abulegen, bis er seine Geliebte gefunden, und den Räuber bestraft habe. Zu diesem Abenteuer gerüftet, im blanken Harnische, das gewichtige breite Schwerdt an der Lende, den geschärften Speer in der kräftigen Hand, den deckenden Schild in der Linken, bestieg er das gepanzerte Ross und sprengte hinaus in die Ferne. Bald gelang es ihm, die Geliebte zu erspähen, bald sah er sie selbst; aber sein sonst muthiges Pferd wagte es nicht, über den glühenden Ring zu setzen, obgleich der ungeduldige Reiter die Sporen ihm tief in den Leib drückte; es bäumte sich, und sprang, sich sträubend, zurück, daß Schaum und Schweiß auf die Erde tropften. Da glaubte er durch List zu erringen, was durch Gewalt unmbglich schien. Er sprengte zurück an die Hütten des Thales und rief die Landbewohner auf. Diese kamen mit wassergefüllten Kannen und Eimern, und goßen die Fluth auf den Ring; aber das Wasser dampfte in die Luft, und die Tropfen tanzten, spritzten um sich, wurden zu kochendem, großblästigem Schaum, und verschwanden. Nun sahen die Bauern die Unmbglichkeit, das Feuer zu löschen, und zogen murrend heim. — Darauf ritt Ottowin in die nächste Stadt zu einem Huf- und Waffenschmied; dieser machte ihm eiserne Sohlen und befestigte sie an seine Füße; als er aber wieder zurückgekommen war, sein Ross an einen Baum gebunden hatte und den ersten Schritt auf den Ring

that, sah und fühlte er schmerzlich, wie sein eiserner Schuh zerschmolz, als sei er von leichterdüchtigem Blei; er mußte zurücktreten, und fast verschwand ihm jede Hoffnung. Endlich bot er nochmals die Landleute auf, die ihm nicht eher folgten, bis er seinen goldaeffüllten Beutel den Jagenden Preis gab; diese kamen nun mit Picken und Schaufeln, lockerten den Boden, und warfen Steine und Erde über den Ring, bis er hoch bedeckt war. Da züchte das glühende Eisen, und der Dampf der verbenden Gluth und der Rauch von versengten Pflanzen und Wurzeln quoll dunkel hervor aus den Erdrißen und erfüllte die Luft mit sinkendem Geruch; doch das nicht scheuend, ging Ottowin, den Odem fest an sich haltend, über den aufgeworfenen Hügel, und eilte in die Arme der ihn sehnstüchtig erwartenden Jungfrau.

Unvorsichtig, im Rausche der Liebe und des Wiederfindens, legte Ottowin den Schild zu den Füßen der Geliebten, um frei den Arm um ihren Leib schlingen zu können, und hob den Helm von seinem Haupte, damit er seine glühende Wange an die ihrige lehnen konnte. Schon jauchzte er ob der gelungenen That, schon wollte er mit seiner Braut den Rückweg beginnen, als er plötzlich seine Füße gefesselt fühlte, von den unzerstörbaren Fäden der abscheuwürdigen Spinne umfickt, und obgleich er, fähnen Muthes, nicht verzweifelte und seinen Speer gewandt in die kalte Brust des Ungeheuers stieß, daß es todt dahin sank, konnte er sich dennoch seiner Bande nicht entledigen. Vergebens rief er die Landleute herbei; sie wagten es nicht, in den Zauberkreis zu treten, und entweichen.

Indem er sich zu befreien versuchte, kam Kullas von einem neuen Raub zurück, erblickte den unerschrockenen Jüngling — der mit seinem Schwerdt die eng anliegende Fessel zu zerschneiden begann — und drang ergrimmt, mit vorgehaltenem Dolche auf Ottowins entblößten Hals zielend, auf den Muthigen ein, der, den besugten Anlauf des Gräßlichen bemerkend, seinen von dem giftigen Blut der Spinne genäßten Speer rasch erhob, und seines Segners linke, feindliche Hand durchbohrte, daß der mächtige Zauberstab den sehnzerzrissenen, blutbesprizten Fingern entfiel. Da schäumte Kullas, und suchte durch heimliche Lücke seinen Feind zu bekämpfen, der schon mit einem fessellosen Fuße frei und fest stand, den Speer in der linken und das Schwerdt in der rechten Hand schwingend.

Kullas wich zurück, raffte aber unbemerkt eine Hand voll großkörnigen Sandes auf, drang erbitert und schnell auf den halb den Sieg errungenen Kämpfer ein, und füllte mit einem geschickten Wurf die kühn blickenden Augen Ottowins, daß sie sich schmerzhaft schlossen und den hämischen Feind nicht sehen konnten, der, seinen Vortheil benutzend, dem sich blindlings vertheidigenden Ritter mit seinem dreifseitig geschärften Dolche den Hals zerschneidte, so daß der letzte Lebenshauch auf dem gewaltsam geöffneten Wege ausströmte. Da ergriff Verzweiflung die auf den Knien liegende und für den Sieg

Ottowins und ihre Errettung lebende Esagunde, und mit aufgerissenen und von den Lüften gejaagten Haaren sprang sie empor, und wollte schon ihre Hand zum eigenen Mord machen, als sie plötzlich den am Boden liegenden Zauberstab erblickte ihn freudig aufhob und freudig schwang; da beehrte die Erde, der unbedeckte Theil des glühenden Ringes verschwand, und Nullas sein eigenes teuflisches Werkzeug fürchtend, entfloh.

Vergebens berührte Esagunde den geliebten Leichnam ihres Jünglings mit dem Wunderstabe; denn, ach alle vereinigten Kräfte der Natur vermögen nicht, den starren halbgeschlossenen Augen eines Todten den das Herz verwundenden Strahl der Liebe wider zu geben, und nichts bringt das Leben zurück, wenn es einmal entwich.

Untroöstlich über den Verlust des Theuern, beschloß das zärtliche Mädchen, der Qual ihres Herzens zu entgehen und wenn nicht im Leben, doch im Tode sanft bei dem Geliebten zu ruhen: sie bereitete ihm das friedliche Grab, und mit festem Willen, seine Ruhestätte nicht mehr zu verlassen, berührte sie sich mit dem Zauberstabe, und verwandelte sich selbst in die Dornrose, die ihre Wurzeln in das Herz des geliebten Todten schlug, auf daß sie fest verbunden mit ihm sey; damit aber Niemand sich ihnen nähere, der froch ihre Ruhe störe, legte sie in die Blätter und Dornen das sinnlos machende tödtende Gift. Seit dieser Zeit schützt die Pflanze das Grab Ottowins, der seiner treuen Liebe wegen starb, und tödtet und bringt Unglück dem, der von ihr berührt wird.

Während der Erzählung dieses Märchens hatten wir eine bedeutende Anhöhe erreicht, von wo man hinab auf eine reizende Gegend sah, die rings von grün bewachsenen Bergen eingeschlossen war; auf der linken Seite der Anhöhe stand ein bemauertes steinernes Kreuz, und bald bemerkte ich, daß ein schmaler Fußsteig daneben in eine dichte Waldung führte.

„Leben Sie,“ rief mein seltsamer Führer aus, „das ist das erwähnte schöne, aber furchtbare Thal. Bemerken Sie dort in der Ferne das freundliche Haus, von dessen Fensterscheiben jetzt die Sonne zurückstrahlt, daß es scheint, als stände das Innere in Flammen? und erkennen Sie auf der andern Seite, dicht an dem Bache, den mit zerbrochenen Ziegeln und Erde angefüllten Häufen zwischen schwarzgebrannten Balken, zersplitterten Brettern und verlassenen stehenden Rauchfängen? Dort stand noch vor fünf Monaten eine Wassermühle, die den reichen Besizer reichlich ernährte. Wenn Ihnen, mein Herr, mein redseliges Wesen nicht mißfällt, so erzähle ich Ihnen eine Begebenheit, von der ich genaue Kunde habe und theils Augenzeuge war.“

Ein vorzüglicher Mann, Namens Lorenz Traube, zog vor zwei Jahren aus der Residenz hierher, und baute sich dort sein Lusthaus, um darin der Ruhe und der Anmuth des Landlebens zu genießen. Sein ältester Sohn Ludwig, den seine Neigung zur Erlernung der Landwirtschaft ge-

trieben, begleitete ihn hierher, um zugleich des Vaters Garten und Acker zu bestellen, während der jüngere Sohn, Anton, in der Hauptstadt blieb, um auf der hohen Schule seine Wissenschaft auszubilden. Als der Roggen gelb war und die Birnen zu reifen begannen, besuchte Anton den schneegeockten Vater und den emsigen Bruder; aber wäre er niemals gekommen! —

Das Fendfest vereinte die arbeitsame Gemeinde zum fröhlichen Tanze. Ludwig, der auch seine Aehren in den Kranz gebunden hatte, und Anton, der als Fremder zum Schmause eingeladen war, und selbst der alte Traube, welcher sich im Kreise froher Menschen glücklich fühlte, fehlten nicht beim Feste. Da war auch der alte freundliche Wassermüller, Jakob Frühling, mit seiner holden Tochter, die in dem Frühling ihres Lebens ihre reizende Blüthe entfaltet. Ihre zarte Haut hatte die Farbe der Lilie, und ihre Wangen glichen zween Rosenblättern. Ihre Augen schienen ein Paar Vergißmeinnichtblümchen zu seyn; denn wer sie einmal sah, konnte sie nimmer vergessen, und gleich den dunkelrothen Blättern der Mohnblüthe, beneht vom eisenden Morgenhau, waren die Lippen; denn wer der Mohn berauscht, wer ihn genießt, so berauschten den ihre Lippen, dessen Mund sich auf sie wagte. Anton hatte Louisen kaum gesehen, als seine Pulse heftiger klopfen, und er empfand, daß er sie liebe. Noch mächtiger aufgeregt wurde diese Gluth, wenn er im freisenden Tanze ihre Hand in der seinen fühlte, und bemerkte, daß manchmal die Tänzerin heimlich die glänzenden Augen auf ihn richtete; oder wenn er verwegen und leidenschaftlich ihre zarten Finger drückte, und den Druck zwar sanft, doch zärtlich, zurück erhielt.

Als nun das Fest geendet und der letzte Trompetenschall verhallt war, alle Gäste aufbrachen, und sich einander die Hände schüttelten, und die Frauen und Mädchen, den schweißbedeckten Busen sorgsam verhüllten, nähete sich Anton nochmals Louisen, und flüsterte ihr zu: Wann seh ich das Mädchen wieder, das ich erst heute erblickte und dem einzig meine Liebe zugehört? Und sie antwortete leise: „Wenn Dein Herz die Geliebte suchen wird, so wirst Du sie finden, aber erst dann, wenn sich der Mond doppelt zeigt, am Himmel und im Spiegel des Baches.“

Durch die ganze Gegend und die stille Nacht schallten die Gesänge der fröhlich Heimkehrenden; nur Anton sang ein Lied von sehnächtiger und glücklicher Liebe.

Als nun der folgende Tag vergangen war, die Nacht anbrach, und der Mond so weit heraufkam, daß er sich im Bache anschauen konnte, verließ Anton das Haus seines Vaters und wanderte der Mühle zu. Da flüsterte hinter ihm eine weichtende Stimme: „Wenn Dein Herz mich sucht, so hast Du mich gefunden.“ — Louise in dem Buschwerk verborgen, trat hervor, und der erschrockene und überraschte Anton lehnte bald liebeglühend sein Haupt an ihren von braunen Locken umschwebten

Hals. Immer enger verbanden sich die Herzen, immer fester wurde die Liebe. Wie sie nun wieder scheiden mußten, sagte das Mädchen: „Komm jegliche Nacht, Geliebter, zu mir, hier sollst Du mich immer finden, und wenn uns auch die Sonne nicht scheint, so leuchten doch Deine Augen und die Sterne.“ (Schluß folgt.)

Drei deutsche Gelehrte waren einst zusammen nach Karlsbad gereist, und unterhielten sich daselbst gewöhnlich in einem großen Saale, woselbst mehrere Fremde sich befanden. Eines Abends wurde der eine von ihnen unpaß, und mußte die Gesellschaft verlassen. Die Zurückgebliebenen wurden des Lobes des Abwesenden nicht müde, und erklärten ihn endlich seiner ausgezeichneten Talente wegen für einen Halbgott. Ein witziger Zuhörer jener Lobreden, erkundigte sich des andern Tages nach des Patienten Befinden, und erfuhr durch dessen Magd, daß die Krankheit gehoben sei, indem sich die Natur auf gewöhnlichem Wege Luft gemacht habe. Als jene Herren wieder, wie gewöhnlich, beisammen waren, trat derselbe mitten unter sie, und eröffnete sein Entree mit folgendem Impromptu:

Es stritten einst drei Männer,  
Poeten, Kritiker und Kenner,  
Um \*\*\* Unsterblichkeit;  
Und als sie nun lange gestritten,  
Da trat eine Magd in die Mitten  
Und sprach: Ihr Herren seid alle nicht  
geschick!  
Ihr habt ihn zum Engel erhoben,  
Hier seht seiner Menschlichkeit Proben,  
Die euch dieß Bettuch hier weißt!  
Und wollt ihrs noch deutlicher wissen,  
Ins Bettuch hat er gesch. . . . .  
Und das thut doch wahrlich kein Geist!

### Druckfehler.

In einem Motto, dem Schiller'schen Hymnus an die Freude entlehnt, liest man: Freude trinken alle Wesen  
An den Brüsten (statt Brästen) der Natur.

Aus einem Wochenblatte: Gestern, Abends zehn Uhr, ist der Feldwebel Roger mit zwei Deserteurs nieder (statt wieder) gekommen.

Ebenso: Der brave Hauptmann Sch. ist an seinen Binden (statt Wunden) gestorben.

Gut gezogene russische Dichter (Lichter.)

Im nächsten Jahre, bin ich gesonnen, alle meine Güter zu verkaufen (verkaufen.)

Gottlob: auf Befehl der Obrigkeit ist allen Leiden (Weiden) die Stadt verboten.

Begen der im ersten Stadtviertel wüthenden Krankheiten, ist die königliche Post (Post) dem Schlosse gegenüber verlegt.

Alle unsre Leichen (Reichen) sind in die Wälder gerast.

Ich habe wieder eine Portion Schinken und Speck erhalten, und kann Juden (Jedem) damit aufwarten.

Ein Leichengedicht war einst das dichterische Exzeugniß eines nachher beliebten Dichters. Er machte es einer Wittve, Namens Schäfer, und führte sie im Gedichte also redend ein:

„Ach! Schäfer liebt' ich nur!“

Der Sezer las das Ausrufungszeichen für ein t, und nun bekannte die Wittve:

„Acht Schäfer liebt' ich nur!“

### Charade.

Die erste Sylbe ist, wollt ihr sie rathen,  
Ein Vorwort \*), und ein Dichter-Nam' verkehrt,  
Die zweite und dritte sucht ihr in den Staaten  
Vergebens auf, die wilder Krieg verheert.  
Fügt ihr die vierte noch zu diesen dreien,  
Bei welcher einzeln ihr auch nichts gedacht,  
Die aber, könnt ihr sie an andre reihen,  
Zum Hauptwort euer Beiwort macht:  
So ist mein Ganzes euch gegeben,  
Dem sich kein and'res Glück vergleicht,  
Wornach die Menschen rastlos streben,  
Und das so selten sie erreicht.

\*) Proposition.

### Berichtigung.

In No. 63 dieses Blatts, Seite 355, wurde der Brennholzverkauf vom Rentam. Verneck auf Samstag den 17. d. Mts. ausgeschrieben; derselbe findet aber Hindernisse wegen erst am Samstag den 24. d. Mts., als am Bartholomäus-Feiertag, statt.